

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt

Band: - (2017)

Heft: 3: Jubiläumsausgabe : 30 Jahre Akzent Magazin : ein Lebensraum wird besichtigt

Artikel: Eine christliche Wohngemeinschaft am Münsterplatz : Münsterhüsli

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

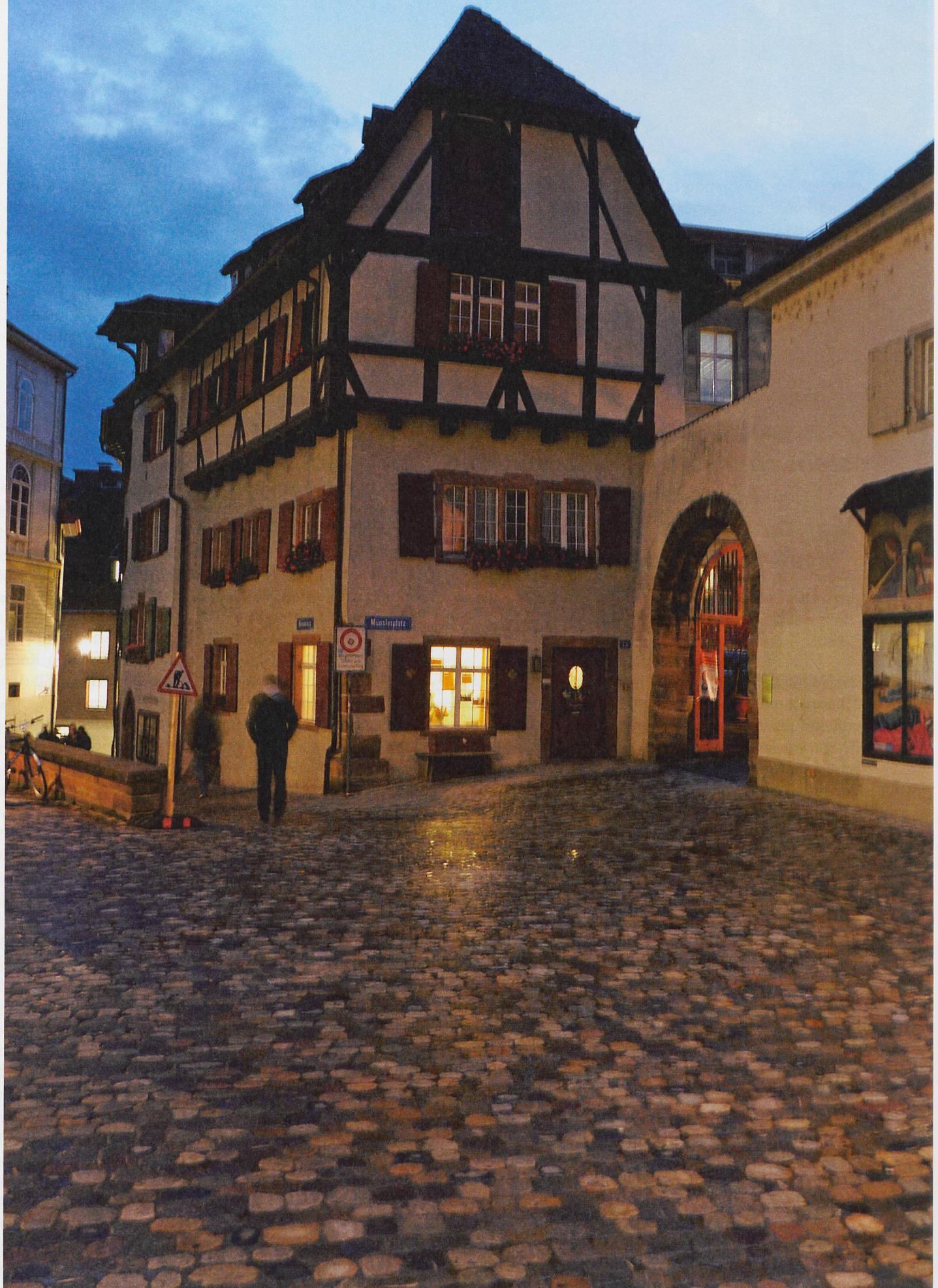
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Münsterhäusli

Die Eingangstür wird prompt geöffnet. Es riecht wohnlich in diesem Haus: nach alten, gut gepflegten Dingen. Die Einrichtung ist zweckmäßig und langlebig. Sie macht eine gewisse Sorgfalt im Umgang mit Gegenständen sichtbar. Ein schmaler Gang führt am Gebetsraum vorbei nach hinten in die gemütliche Küche.

Das alte Fachwerkhaus ist geräumig, es verfügt über vier Stockwerke mit Schlafzimmern, Wohnzimmer und Büro. Dass es Münsterhäusli und nicht Münsterhaus heisst, könnte damit zu tun haben, dass es sich gegenüber des monumentalen Münsters klein und schmächtig ausnimmt. Der Name strahlt eine gewisse Bescheidenheit aus und passt damit ganz gut zu den fünf Bewohnerinnen.

Miteinander zu teilen, zu geben und zu nehmen (insbesondere das Geben), das ist ein wichtiges Anliegen dieser christlichen Wohngemeinschaft am Münsterplatz. Zum einen teilen sich die fünf Mitbewohnerinnen Leben und Alltag. Das ist gar nicht so selbstverständlich, stehen die fünf Frauen doch an ganz verschiedenen Punkten in ihren Biografien: Zwei ergraute Diakonissen, die seit Jahrzehnten einer Schwesterngemeinschaft angehören, eine Biologiestudentin im ersten Semester, eine frischgebackene Uni-Absolventin und eine junge Pflegefachfrau – eine ungewöhnliche Kombination für eine WG. Schliesslich bringen die unterschiedlichen Lebensabschnitte auch unterschiedliche Lebensstile und Bedürfnisse mit sich, die unter einen Hut – oder eben unter ein Dach – gebracht werden müssen.

Was man als Belastung ansehen könnte, nehmen die fünf als Bereicherung wahr. Sie wollen sich austauschen, voneinander lernen. Das gilt für die Jüngeren wie auch für die Älteren. Übertriebene Ehrfurcht vor den zwei gestandenen Frauen hätte sie aber nicht, erklärt Fabienne, die gerade ihr Studium in Umweltwissenschaften abgeschlossen hat und seit ein paar Wochen im Münsterhäusli wohnt, viel mehr Interesse. Sie sehe die beiden Diakonissen nicht als Lehrerinnen und schon gar nicht als Aufpasserinnen, sondern einfach als gute Gesprächspartnerinnen.

Die fünf teilen das Haus aber nicht nur miteinander, sondern auch mit ganz vielen anderen Menschen. Das Münsterhäusli ist nicht nur Wohnort, sondern auch ein Ort, wo man beten kann, ausserdem ein Ort für Gespräche. Das Haus steht allen Menschen offen, unabhängig von Alter, Konfession, Nationalität.

Im Parterre, gleich links neben dem Eingang, liegt der Gebetsraum, ein freundliches, schlichtes Zimmer mit hellem Teppich. Abwechslungsweise leiten die Bewohnerinnen dort das Abendgebet. Wer einen stillen Ort braucht, um sich zu besinnen, darf aber auch ausserhalb der Gebetszeiten unangemeldet vorbeigehen und sich in den Gebetsraum setzen. Wer ein offenes Ohr sucht, ist im «Mühü», wie es von Insidern genannt wird, ebenfalls willkommen. Sofern die Schwestern nicht gerade beschäftigt sind, freuen sie sich, mit Gästen einen Kaffee zu trinken oder eine Mahlzeit zu teilen.

**Wirklich alle,
die beten oder reden möchten,
können tagsüber
vorbeikommen, auch
unangemeldet, auch ausserhalb
der Gebetszeiten.**

Es herrscht ein Kommen und Gehen. Schwester Marti von der Schwesterngemeinschaft Bethesda trifft man wohl am ehesten im Haus an. Vor ihrer Pensionierung hatte sie als Ausbildnerin für Pflegefachleute gearbeitet. Heute geht sie einigen Aufgaben innerhalb der Gemeinde nach und kümmert sich auch um einen grossen Teil des Haushalts in der Wohngemeinschaft. Schwester Esther hingegen arbeitet Teilzeit in der Diakonissengemeinschaft Riehen. Die beiden leben jetzt seit fast neun Jahren am Münsterplatz 13. Die jüngeren Mitbewohnerinnen wechseln häufiger. Vorgesehen ist, dass sie jeweils für etwa ein oder zwei Jahre bleiben.

Schwester Marti ist mit 75 Jahren zwar die älteste Mitbewohnerin, läuft aber immer noch am schnellsten die Treppe hinunter, findet die siebenunddreissig Jahre alte Karin und damit momentan die Drittälteste im Haus. Sie arbeitet in der diakonischen Stadtarbeit Elim, die sich um randständige Menschen kümmert. Die Jüngste, Eliane, eine 18-jährige Biologiestudentin, wohnt erst seit wenigen Wochen hier. Sie müsse sich noch an die unregelmässigen Treppenstufen gewöhnen, speziell die zweitoberste hätte eine «blöde» Höhe, findet sie. Fabienne, die Fünfundzwanzigjährige, die einen sportlichen Eindruck macht, würde ganz gerne mal ein WG-internes Treppenrennen veranstalten. Wer weiss, vielleicht ginge Schwester Marti als Siegerin aus dieser Meisterschaft hervor.



Tatsächlich spielt im Alltag der Altersunterschied keine grosse Rolle. Die Schwestern sind für fast jeden Spass zu haben, der Umgangston ist herzlich und freundlich und nicht viel anders als in einer Studenten-WG. Bei Tisch wird viel gelacht und gescherzt. Die Jüngeren und die Älteren ziehen sich auch hin und wieder gegenseitig auf.

Bei aller Jugendlichkeit strahlen die beiden älteren Frauen aber auch viel Ruhe und Gelassenheit aus. Sie sind gute Zuhörerinnen, lassen das Gegenüber ausreden, sind geduldig und verständnisvoll. Manchmal bedauern sie, nicht mehr Hilfe anbieten zu können als ein offenes Ohr. Tatsächlich werden die Gespräche mit ihnen sehr geschätzt. Manche Gäste kommen regelmässig vorbei, um sich auszusprechen oder einfach um zu plaudern.

Auch die drei Jüngeren haben eine ernsthafte Seite. Sie machen sich Gedanken zu ihrer Spiritualität, reflektieren, legen Wert darauf, in ihrem Glauben Erfüllung zu finden. Ins Münsterhäusli einzuziehen, das hätte für sie auch bedeutet, noch entschiedener ihren Weg zu gehen, erklärt Fabienne. Das Engagement der jungen Frauen ist nicht zu unterschätzen. Neben Studium und Vollzeit-Arbeit wird jeden Tag zwei Mal gemeinsam gebetet. An den Diskussionen am wöchentlichen WG-Abend hat es aber nicht nur Raum für Gespräche über biblische Inhalte und Lebensfragen, sondern auch über ganz profane gemeinsame Unternehmungen.

Die Initiative für die Wohngemeinschaft mit Gebetsraum stammt von der Münstergemeinde und von jungen Menschen aus der Evangelischen Allianz Basel, die sich ein Gebetshaus in der Stadt wünschten. Als das bisherige Sigristenhaus leer wurde, fragten die Pfarrer der Münstergemeinde die beiden Schwesterngemeinschaften Bethesda und Riehen, ob sie nicht je eine Diakonisse senden könnten, um dort mit jungen Frauen zusammen einen Ort des Gebets und der Gastfreundschaft zu gestalten.

Schwester Marti ist zufrieden mit dem Münsterhäusli in seiner heutigen Form. Toll fände sie es, wenn die Leute etwas weniger Hemmungen hätten, bei ihnen anzuklopfen. Eine Bekannte habe ihr erzählt, dass sie zwei Jahre gebraucht hätte, ehe sie sich traute, bei ihnen zu läuten. Dabei, so Schwester Marti, sei das Willkommensschild an der Tür durchaus ernst gemeint. Wirklich alle, die beten oder reden möchten, können tagsüber vorbeikommen, auch unangemeldet, auch ausserhalb der Gebetszeiten.

Gebete mit den Bewohnerinnen des Münsterhäusli

Morgengebet

Mo–Fr 7.05–7.25 Uhr (ausser Schulferien)
Katharinenkapelle

Mittagsgebet

Mo, Di, Mi und Do 12–12.20 Uhr, Münster

Gebet für die Stadt

Dienstag 19–20 Uhr, Münsterhäusli

Abendlob, Nachtgebet

Mo und Mi–Sa 19–19.30 Uhr, Münsterhäusli